

Gebet

Jesus, du fragst mich
nach meinem Glauben.
Du fragst mich, wie ich zu dir stehe:
zu deinen Worten,
zu deinem Wirken,
zu deinem Leben,
zu deinem Sterben –
zu deiner Auferstehung.
Du fragst mich: *Glaubst du das?*

Jesus, du fragst
nach meinem Vertrauen.
Du fragst mich: *Vertraust du mir?* Ganz und gar?
Das fordert mich heraus, denn du fragst mich,
ob ich dir traue,
ob ich dir Unmögliches und Grosses zutraue,
ob ich mehr von dir erwarte als das menschlich Machbare,
ob ich dir anvertraue, was mich beschäftigt – auch mich selbst...

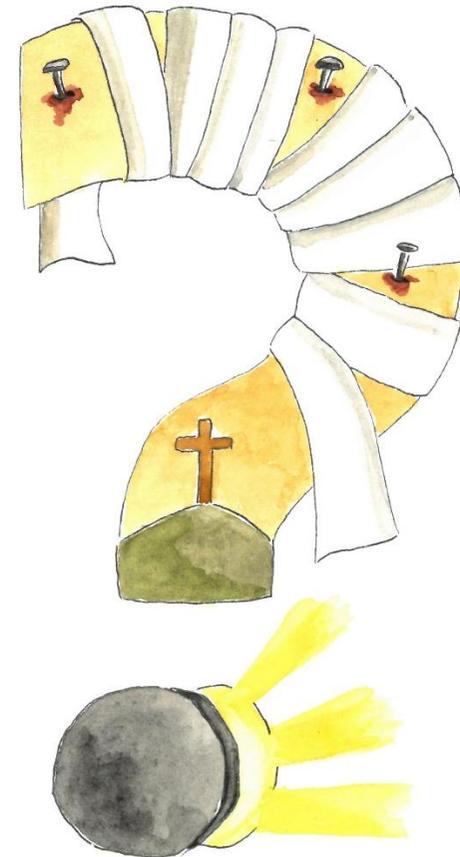
Ich glaube, vermute, erahne so manches
und kann mir vieles vorstellen –
aber voll und ganz vertrauen?
Ohne es genau zu wissen, ohne Beweise...?

Jesus, ich glaube, da hilft nur eines:
Zu dir kommen und dich anschauen.
Mich setzen – dir zu Füßen.
Dich kennen lernen, wie du wirklich bist.
Vor dir allein meine Knie beugen; mich vor dir niederwerfen.
Ganz da sein und mein Leben auf dich setzen –
voll Vertrauen – vertrauensvoll...
JA, DIR VERTRAUE ICH
DIR VERTRAUE ICH MICH AN
GANZ UND GAR

AMEN

© Sabine Herold (31. März 2024)

GLAUBST



DU DAS?

Bild: Deborah Keller ©

GLAUBST DU DAS? (Johannes 11,26)

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Da erreicht ihn die Nachricht, dass sein Freund Lazarus schwer krank ist. Seine Schwestern Maria und Marta bitten Jesus zu kommen und zu helfen. Doch Jesus lässt sich Zeit. Sein Zögern hat eine Bedeutung. Als sie endlich ankommen, ist Lazarus schon vier Tage lang tot und inzwischen beerdigt. Tot ist tot – aber nicht für Jesus. Aus seiner Sicht und gemäss seinen Worten ist Lazarus nicht tot, sondern schläft.

Marta geht Jesus sofort entgegen und sagt ihm offen und direkt: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben (Johannes 11,21). Fast wie ein Vorwurf klingt dieser Satz.

Zwischen Marta und Jesus entsteht ein Gespräch, in dem es um die Auferstehung geht. Beide scheinen aber mit ihren Worten etwas anderes zu meinen und aneinander vorbeizureden. Marta spricht wiederholt vom Wissen: Ich weiss, ich weiss wohl... (V.22.24). Das Wissen will erkennen und verstehen, auch wenn es kaum zu verstehen ist. Marta bekennt vom Kopf her, dass und was sie glaubt: Gott gibt Jesus das, worum er bittet. Ihr verstorbener Bruder wird am Jüngsten Tag auferstehen... –

Doch Jesus meint die Auferstehung hier und jetzt, die durch ihn und das Vertrauen in ihn wird. Er spricht Marta zu: **Ich bin die Auferstehung und das Leben.** *Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer lebt und an mich glaubt, wird niemals sterben.*

Und schliesslich spricht er Martha persönlich an, indem er sie direkt fragt: **Glaubst du das?** Damit fragt er sie zugleich: Vertraust du mir? Marta antwortet sofort: Ja, Herr, ich glaube... doch was sie sagt, hat nichts mit Jesus Worten zu tun (vgl. V.25-27; vgl. V.40).

Anstatt Jesus zu vertrauen, versucht sie zuerst noch etwas anderes: Sie schickt ihre Schwester Maria zu Jesus, die eine besonders nahe, vertrauensvolle Beziehung zu Jesus hat. In V. 28 lesen wir sogar: Sie rief ihre Schwester Maria heimlich und sprach zu ihr: Der Meister ist da und ruft dich. Dabei hat Jesus Maria gar nicht gerufen, sondern Marta will, dass Maria zu Jesus geht und manipuliert so ein wenig mit...

Maria hat eine andere Haltung als Marta. Sie sucht die Ruhe anstatt des Aktivismus, das Sein anstatt des Tuns. Als Jesus einmal bei ihnen zu Hause Gast ist, setzt sich Maria Jesus zu Füßen und hört seiner Rede zu.

Wie eine Jüngerin sitzt sie da... und hat aus der Sicht von Jesus das gute Teil erwählt (Lukas 10,38-42; vgl. Jesaja 50,4). Auch jetzt sitzt sie zu Hause. Aber auf Martas Ruf hin steht Maria eilends auf und geht zu Jesus.

Maria spricht fast wortwörtlich denselben Satz zu Jesus wie ihre Schwester Marta (vgl. V.21 und V.32 – ein kleiner Unterschied im griechischen Urtext). Aber es gibt einen riesigen Unterschied in dieser Begegnung.

Während Marta grad herausplatzt mit ihren Worten, steht in V.32: Als nun Maria *dahin kam, wo Jesus war, und sah ihn, fiel sie ihm zu Füßen* und sprach zu ihm: Herr, wärst du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben... Maria schaut auf Jesus und nimmt wieder die Haltung zu seinen Füßen ein, wo sie weint und ihr Herz ausschüttet, wo sie offen und bereit ist für das, was Jesus sagt und wirkt. Und nun passiert etwas mit Jesus: Jesus wird im Innersten berührt und aufgewühlt und er weint (V.33-35.38; vgl. Matthäus 9,36). Dann handelt Jesus am toten Lazarus und erweckt ihn zu neuem Leben.

Er – die Auferstehung und das Leben – ruft Lazarus ins Leben zurück. Alle hören, sehen und erleben es. So ruft Jesus alle zum Glauben, zum Vertrauen in ihn – auch dich und mich!

Es ist und bleibt aber auch ein Geheimnis: Die Auferstehung beginnt dort, wo Jesus ist und wirkt, wo jemand zu ihm kommt, auf ihn schaut, an ihn glaubt, ihm vertraut, sich ihm anvertraut. Wo ein Mensch von seiner Kraft – Vollmacht über Leben und Tod – ergriffen wird, beginnt die Befreiung von Sünde, Schuld und Tod und zugleich ein neues Leben (vgl. Philipper 3,10.11). Glaube bedeutet: mit Jesus sterben und auferstehen (vgl. Johannes 5,24-29; so auch in der Taufe: Römer 6,1-11.23). Warum das? Weil das ICH, das EGO stirbt, wenn sich ein Mensch unter die Hand Jesu beugt, ihm zu Füßen fällt. Immer wieder neu. Glauben bedeutet immer wieder neu JA zu sagen zu Gottes Wille und sich diesem Gott anzuvertrauen: voll und ganz! Das ist wahres Leben!

Sabine Herold

Weitere Ermutigungen zum Lesen unter:

<https://ref-wohlen.ch/de/Herzlich-Willkommen/Ermutigungen-zum-Lesen>